

ein schweres Stück Arbeit zu leisten, bis die Angelegenheit zu dem erwünschten Ziele gelangen wird. An Energie soll es nicht fehlen. Einigen Herren, die den Bestrebungen kräftig Unterstützung geleistet — Kubelt, Wittig, Kleinbempel, Goldammer — sprach der Berichterstatter den Dank der Gemeindebeamten aus, er schloß mit dem Wunsche, daß die weitere Tätigkeit in dieser den Mitgliedern des Vereins besonders am Herzen liegenden Angelegenheit von Erfolg begleitet sein möge. Herr Gemeindevorstand Kirsten aus Tobritz sprach dem Direktorium den Dank der Vereinstung für den betätigten Fleiß im Verfolge dieses Zieles aus und versprach sich eine Förderung der Sache durch Gewinnung der zukünftigen Landtagsabgeordneten und der Presse für die Bestrebungen auf Errichtung einer Landespensionskasse.

7. Der Antrag des Vereinsbezirks Glauchau: „Das Vereinsdirektorium zu bitten, die vom Vereinsbezirk Glauchau angergt: Angelegenheit wegen Fortbildung der Gemeindebeamten weiter zu verfolgen und zu diesem Zwecke Mittel aus der Vereinskasse zu entnehmen“, ward von Herrn Ehrhardt-Glauchau verlesen. Er trat lebhaft für Fortbildungskurse ein. Die Höhe der hierfür auszuwendenden Mittel wurde dem Direktorium überlassen. Der Antrag fand große Majorität.

8. Der Antrag des Vereinsbezirks Glauchau: „Das Vereinsdirektorium zu bitten, Preisausstellungen wegen Einführung von Geschäftsvereinfachung bei den Gemeindeverwaltungen zu veranstalten und die dazu nötigen Mittel aus der Vereinskasse zu entnehmen“, wurde verlesen.

9. Die Anträge: „Die bisher aus Vereinsmitteln für Unterstützungszwecke verwendete Summe von 1000 Mark jährlich auf 1500 Mark bzw. 2000 Mark zu erhöhen“, wurden abgelehnt, es bleibt also bei 1000 Mark.

10. Bis zum Jahre 1913, der voranschreitenden Fertigstellung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig, soll der bisher hierfür ausgeworfene Betrag von 30 Mark weiter bezahlt werden.

Als Ort für die nächste Generalversammlung wird Grimma mit großer Majorität gewählt. Als Rechnungsprüfer wählt die Versammlung die Herren Sparfassenrolle, Schöne der in Vichstein und Stadthauptkassierer Hüniger aus Ad.-b.-g. Der Sprecher der Chöre und Bezirksvorsitzende, Herr Bürgermeister Schröder aus Troburg, schlug vor, den Sitz des Direktoriums in Leipzig zu belassen und das Direktorium in seiner Gesamtheit auf eine dreijährige Periode wieder zu wählen. Das geschah mit einer spontanen Vertrauensabstimmung. Da aber die Herren Kassierer Luger und zweiter Schriftführer Müller die Wahl nicht wieder annehmen, traten an ihre Stelle durch Bestimmung der Versammlung die Herren Kassierer Scharlach und Steueraktuar Richard Ritter aus Leipzig. Dem Direktorium wurde der Verwaltungsaufwand von 1500 Mark auf 2000 Mark erhöht.

Die Versammlung schloß mit einem erhebenden Akte, Herr Kassierer Luger wurde in Anerkennung der dem Verein geleisteten treuen Dienste zum Ehrenmitgliede ernannt, außerdem wählte die Versammlung 30 Mark aus zu einer Ehrengabe für den genannten Herrn. Dieser dankte in bewegten Worten für die außerordentliche Ehrung. Darauf richtete der Herr Vorsitzende warme Dankesworte an die aus dem Direktorium ausscheidenden Herren Luger

und Kuster. Nachdem endlich noch Herr Ranse aus Plauen seinen Standpunkt über die Anrechnung eines Militärdienstjahres auf das Dienstalter von in den Gemeindefunktionen eingetretener Militäranwärter dargestellt hatte, schloß der Herr Vorsitzende nach vierstündiger Dauer nachmittags 3 Uhr die Generalversammlung mit Dankesworten an alle Besucher und einem frohen „Auf Wiedersehen!“ im nächsten Jahre in Grimma.

Dieser hochinteressanten Versammlung folgte im Goldenen Helm eine frohbewegte, durch die Anwesenheit der Herren Bürgermeister und verschiedener Herren von den Kollegien beider Städte ausgezeichnete Festtafel, die sich dank der gebotenen geistigen und materiellen Genüsse in gehobener Stimmung bis zum Beginn eines feierten Sommerabendes ausdehnte. Dem Toast auf Kaiser und König folgte eine große Zahl weiterer origineller Trinkprüche, Tafelmusik und Absingen von Tafelstücken, verschönten die Stunden; auch die telegraphische Antwort des Königs wurde neben anderen Begrüßungs-Telegrammen bekannt gegeben.

Der Festball im Neuen Schützenhause war außerordentlich stark besucht, er beschloß den Tag in schönster Weise. Zur weiteren Unterhaltung wurden dort außerdem gegeben: Anstehende Grapprücklungen des Turnvereins Vichstein und ein beifällig aufgenommenem Schwan „Der Sommergast“. In später Stunde trennte man sich auch hier.

Am Montag sahen die beiden Feststädte noch die feierlichsten der über 600 Genossenversammlungen Teilnehmer in ihren Mauern. Es wurde ihnen am Vormittag ein Spaziergang durch den Stadtwald und Stadtpart geboten. Vom Parkschloß aus begab man sich nach dem Schützenhause Collnberg, wo die beiden Feststädte den Gästen ein Frühstück gaben, dem sich ein uribeter Krähschoppen mit Abschiedsrezepte angeschlossen. Nun sind die Festteilnehmer wieder in alle Winde zerstreut. Wie aber in diesen Tagen durch die Erinnerungsfestarten Ansichten von den beiden Schwesterstädten hinaus gestreut sind in alle Gänge des Sachsenlandes und die den Festteilnehmern gespendeten Büchlein „Vichstein-Collnberg in Wort und Bild“ diese immer wieder an die gastfreundlichen Feststädte gemahnen, so werden ihnen selbst die so prächtig verlaufenen Tage unvergessen bleiben.

Deutsches Reich.

Berlin. Kaiser Wilhelm begab sich Sonnabend nachmittags im Auditorium zur Begrüßung des Jaren an Bord des Standart. Die russischen Schiffe übernahmen im Rieker Hafen. Sonntag früh sind sie in See gegangen.

— Reichskönig Mannes am deutschen Kaiserhof? Aus Vichstein wird gemeldet, daß König Mannes im November nicht nur England, sondern auch den Deutschen Kaiser, den Präsidenten des Kaiserhofes und König Alfons besuchen wird. Jedoch wird die Rundreise mit dem Londoner Besuch beginnen.

— Bismarck und Bülow. Max Beyer hat in einem Vierzeiler, den er auch dem Fürsten Bülow überreichte, den ersten und den vierten Kanzler einander gegenübergestellt und den Unterschied mit dem Klimawechsel zwischen rau und mild verglichen. Dann heißt es weiter: „Bismarck Eichen, pflanzt Bülow eine Linde auf das Grab!“ Darauf empfing der Verfasser folgendes Schreiben mit Bülow's Porträtkarte: „Besten Dank für die freundliche Zu-

sendung! So „milde“, wie Sie anzusehen scheinen, bin ich vielleicht doch nicht; mit der Linde auf dem Grab aber ganz einverstanden, denn sie ist ein deutscher Baum! Fürst von Bülow.“

— (Zum amerikanischen Zolltarif) schreibt der „Conf.“: Im ganzen muß leider festgestellt werden, daß es selbst dem Präsidenten nicht gelungen ist, eine bedeutende Verschlechterung der Zollverhältnisse für die deutsche Textileinfuhr nach den Vereinigten Staaten und damit eine schwere Schädigung der deutschen Textilindustrie zu verhindern. Der Präsident hatte zwar erklärt, er würde einer Erhöhung namentlich der Zölle auf Strümpfe und Handschuhe nicht zustimmen können, aber selbst das vermochte nur eine geringe Wirkung auf das schutzlose amerikanische Parlament auszuüben. Hr. Payne, der eigentliche Urheber der Zollserhöhungen, erklärte bei der Verabschiedung des Berichtes durch den Ausschuss zwar, es sei eine Tarifrevision nach unten tatsächlich zustande gekommen, aber nach seinen eigenen Angaben sieht diese Revision nach unten folgendermaßen aus: Baumwollwaren ziemlich unverändert; Baumwollwaren durch Neu-Klassifizierung durchschnittlich 3 Prozent höher als die Dingentzölle; bessere baumwollene Wirkwaren erhöht; die Seidenzölle durch Spezifikation etwas erhöht; bessere Seiden von 6) auf 7) Prozent erhöht. In dieser Revision „nach unten“ kommen die Erleichterungen, die die neue Verzollungsweise für die deutsche Textileinfuhr mit sich bringt, so daß die Schädigung, die der deutschen Einfuhr erwächst, noch schwerer ist, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Ausland.

London. Feldmarschall Lord Mich. n. r. Amtlich wird gemeldet, daß Lord Michener nach Niederlegung des Kommandos in Indien zum Feldmarschall ernannt wird. Nach seiner Reise nach Japan und Australien erhält er einen Sitz im Reichsrat; die Kommandos und übernimmt das Amt des Oberkommissars im Mittelmeer.

Tokio. Nach kriegerisch klingend, was jetzt über einen zwischen Japan und China ausgebrochenen Streit aus Tokio gebracht wird: Von ausländischer Seite wird berichtet, Japan beabsichtigt die Schantung-Nußden-Bahn trotz des chinesischen Widerstandes umzubauen und mit den Arbeiten sofort zu beginnen. Das Kriegsministerium sei auf alle Möglichkeiten vorbereitet.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 9. August 1909.

— Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwestwind, veränderlich, läßt. Gemitterneigung.

— Stadtbad. Wassertemperatur für heute: 23° C.

— Endlich Sommer ist es geworden, und die Wetterkarte sieht — zum erstenmal in diesem Sommer — beinahe so aus, als ob das gute Wetter uns jetzt für etwas längere Zeit als 24 Stunden treu bleiben wollte. Freilich, die Pessimisten haben ja schon seit Wochen vorhergesagt: sobald die Schulferien zu Ende sind, wird das schöne Wetter und die große Hitze anfangen! Mag aber auch mancher ärgerlich sein, daß jetzt, wo endlich der Sommer beginnt, das Ferienende da ist und ihn wieder an die Arbeit ruft, für die Volkswohlthat wäre es dennoch ein Segen, wenn die jetzige schöne Witterung von längerer Dauer wäre, denn die Ernteaussichten würden sehr trübe sein, wenn der unaufhörliche

Unter der Maske.

Von Karl Berkow.

20. (Nachdruck verboten.)

„Hundertzwanzig Jahre? Und doch so gereift schon, so erfahren? O, Helga, oft möchte ich es mir wünschen, Sie wären nicht so überlegt, nicht so besonnen, wie Sie es immer scheinen.“

„Bin ich denn so besonnen?“ flüsterte sie heiß errotend; sie erschien sich seit einiger Zeit weder so überlegt, noch so ruhig, wie sie sonst es war.

War es Francescos unruhiges Wesen, das so auf sie wirkte?

Sie war mitunter versucht, das Ende dieser Sitzungen herbei zu wünschen, die ihr mit jedem Male bedrückender wurden.

Der Vater schien indessen mit der Vervollendung des Bildes gar nicht weiter zu kommen. Bald fehlte ihm das rechte Licht, bald die Stimmung, bald die Geduld, dann wieder behauptete er, Herberts nicht zu bedürfen und schickte ihn an seine Spieltische, während er lässig an dem Sammetröschchen des Knaben weiter malte.

Gabriela hätte erkaunen müssen, das Bildnis ihres Sohnes so wenig vorgeschritten zu finden, wenn sie nicht ganz und gar von anderen Dingen eingenommen gewesen wäre.

Aber ein anderer Umstand schien ganz tödlich die Arbeit fördern zu wollen.

Francesco hatte einen sehr ehrenvollen Ruf nach Italien erhalten und mußte in kürzester Zeit demselben Folge leisten.

Er reiste in einer der nächsten Sitzungen Helga seine bevorstehende Abreise mit; vielleicht hatte er gehofft, in dem Angesicht des Mädchens einen Ausdruck der Trauer zu entdecken, von ihren Lippen ein Wort des Bedauerns zu hören.

Aber Helga sah stumm und unbeweglich in ihren

Seufzer zurück; die klaren Züge verrieten nichts von der Aufregung, die ihr Inneres durchbebr, nur die feine Hand hatte sich wie unwillkürlich auf ihr Herz gedreht, den wilden Schlag desselben zu dämpfen. Sie ärmte sich wegen dieser Schwäche; wie konnte dieses Mannes Abreise sie so erregen?

Nähm man nur fand sie ihre Fassung wieder, um ihm zu der Auszeichnung Glück zu wünschen, die ihm zu teil geworden.

Der Vater blickte finstler vor sich hin; er sprach heute nur wenig und beschäftigte sich ausschließlich mit dem Bilde Herberts, das in wenigen Tagen vollendet sein mußte.

„Übermorgen komme ich zum letzten Male“, sagte er bei dem Abschiede. „Sie sind hoffentlich zufrieden, dann erst ist es Zeit.“

Das war wieder der spöttisch bittere Ton, den sie in der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft so oft von ihm gehört; sie wußte nicht, warum er ihr heute so wehe tat.

Und der Tag der letzten Sitzung kam.

Helga sah sehr bleich aus, als sie lange vor der festgesetzten Zeit ihren Platz am Fenster einnahm; zuweilen horchte sie unruhig auf; wie träge doch heute die Minuten dahinschliefen!

Und doch!

Was würde der Zeiger auf die Stunde hinweisen, die diese Zeit des Zusammenseins für immer beendete; was sie früher oft gewünscht — warum sittete sie heute davor?

Jetzt erkante die Hausglocke Brunten mit schrillum Klang — dann näherten eilige Schritte sich dem Zimmer, in welchem sie sich befand, die Tür wurde hastig geöffnet — Francesco trat ein.

Nur ein kurzer Gruß, dann wandte er sich der am entgegengesetzten Fenster stehenden Staffelei zu, um durch wenige Striche dem Bilde die letzte Vollendung zu geben.

„Was ist das für ein entsetzliches Wesen, das ich heute hier im Nebenzimmer beschäftigt fand?“ fragte er nach einer Weile emiger Arbeit.

„Das ist eine arme, haszbaue Näherin, die vor kurzer Zeit sich uns zur Arbeit angeboten; aus Mitleid mit ihr suchen wir sie jetzt zu beschäftigen.“

„Nun, das ist ein Mitleid, dessen auch nur Sie allein fähig sind. Wie kann man nur die Selbstverleugnung haben, ein so abscheuliches Wesen um sich zu dulden?“

„Wenn alle Menschen so dächten, wäre die Arme sehr zu beklagen.“

Francesco malte eine Weile schweigend weiter, dann warf er den Pinsel fort und trat zu Gabriela Helga.

„Dein Bild ist fertig, Herbert“, sagte er zu dem Knaben gewendet, „Du kannst nun wieder spielen gehen.“

Herbert eilte, glücklich, der langen Bein überhoben zu sein, in das Nebenzimmer, die Tür achtlos hinter sich zuwerfend; in seiner Aufregung bemerkte der Vater nicht, daß sie nicht fest verschlossen, sondern nur angelehnt blieb, und selbst, wenn er es gesehe, die alte taube Näherin schloß ihm keine Besorgnis ein.

„In wenigen Tagen gehe ich nun fort, Helga“, sagte er, mit unaussprechlicher Trauer auf ihrem Antlitz verweilend, „ich lasse nicht viele Menschen zurück, die sich meiner freundlich erinnern werden; und ich kann nicht sagen, daß ich es bedauere. — Nur Sie, Helga — werden Sie mitunter an mich denken, wenn ich fern von Ihnen bin? Mag ich für alle auch verschollen sein, als wäre ich nie gewesen — in Ihnen aber möchte ich nicht vergessen sein.“

Sie erhob den gefalteten Brief nicht, als sie ihm ihre Hände reichte.

Regen noch läng dieses Sommer 1898. Hoffen den nächsten Juli ein sonn und September Jahre wirklich.

— Eine lung wird am hier stattfind Mittelstands- Leipzig über, der für hiesiger standslandida, Wählern vorlie Sammlung einer dem Interat in

— Eine der von der n tagständat Wählern vorlie goldnen Helm

— Unter unserer Stadt im Ratsheller ein: denn dor Sinne des W den Münster j selben befindli nur dieses, son die sich bei de sieht man So seiner Geburt Kreuzstod. 6 Geritner aus find die Beweg bis Mittwoch

— Dieb Pause an der mit Inhalt ge Gehillen eines falls schon sei worden sind. Raffettendiebst Bestrafung ent

— Radr Lehring wurde Marke Preilo im Postamt g hatte, benutzte schmand mit Rade. Vor

— Wi Im Reichsan wegen Aender licht. Nach d zugelassen, de Maßgröße ent Stufen von wärts durch E bildet wird. Vier muß kin bis zum 1. E gelassen für 1 Zentimeter ge

„Ich wer Er nahm und drückte

„Wenn i einem besier Zeit gewese brud macher auch ich wei Sie mich zu vit erschreder Sie für den Sie für mis anders als

„Nicht A hat — „im „Helga“!

Er kniete auf ihre HÄ Augen auf

Es war d ben er in b ständnis, da auf die Lip schlossen.

„Du wei „Weine nich wert. Nein, nie mehr vie

Mit ist es, danken von Stirn berüb porspringen

Er riß s und ihren

„Frances doch mit ru von ihm; e

„Nun be